

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 125/126 (1945)
Heft: 5

Artikel: Vom Verband der Schweiz. Studentenschaften
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-83705>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Verband der Schweiz. Studentenschaften

Ende Juni d. J. hat der Verband Schweizerischer Studentenschaften (V. S. S.) in Zürich sein 25-jähriges Bestehen gefeiert!). Unmittelbar anschliessend an die 4. Schweiz. Hochschultagung, an der in Vorträgen und Diskussionen aktuelle studentische Fragen behandelt wurden, fand am 30. Juni im Auditorium maximum der E. T. H. eine Festsitzung statt mit Begrüssungsreden in den vier Landessprachen und zwei weiteren Reden von Studenten. Der eigentlichen Jubiläumsrede von Schulratspräsident Prof. Dr. A. Rohn — der schon vor der Jahrhundertwende als Präsident des damaligen «Verbandes der Polytechniker» einen Vorgänger des V. S. S. betreut hatte — entnahmen wir folgende Abschnitte, die Einblick geben in Entwicklung und Tätigkeit des V. S. S. Wir hoffen damit den Zusammenhang zwischen Ehemaligen und Aktivitas zu festigen. Red.

Die Gründung des heutigen V. S. S. erfolgte im Jahre 1920. Nachdem 1919 die «Confédération Internationale des Etudiants» (C. I. E.) errichtet worden war, musste auch in der Schweiz eine studentische Organisation geschaffen werden, die unser Land in dieser C. I. E. vertreten konnte. Erst allmählich jedoch konnte sich der V. S. S. zu einer gesamtschweizerischen Organisation entwickeln.

Der V. S. S. ist, einer schweizerischen Auffassung entsprechend, auf föderativer Grundlage aufgebaut. Nicht Einzelstudenten sind seine Mitglieder, sondern die Gesamtstudentenschaften der schweizerischen Hochschulen. Eigenartig für den V. S. S. ist ferner, dass er trotz seiner bedeutenden Entwicklung eine Organisation mit studentischer Selbstverwaltung geblieben ist, während die grösseren ausländischen studentischen Nationalverbände Berufsekretäre kennen. Ferner ist hervorzuheben, dass der V. S. S. seit seiner Gründung politisch und konfessionell wirklich neutral blieb, und auch nie von der Regierung abhängig wurde. Im Ausland war dieser Gedanke selten so scharf ausgeprägt, indem an internationalen Studentenkongressen die Delegierten zum Teil von den Regierungen bezeichnet wurden. Solche gouvernementale Bindungen bestehen beim V. S. S. nicht; vielleicht erklärt dies seine gute Zusammenarbeit mit den Behörden.

Entsprechend den Verhältnissen der Gründungszeit stand in den ersten Jahren die *internationale Tätigkeit* des V. S. S. im Vordergrund seiner Arbeit. In der C. I. E. traten die Delegierten des V. S. S. sofort für die Universalität dieser Organisation ein, d. h. für die Aufnahme auch der Studentenschaften der ehemals feindlichen Staaten, vor allem Deutschlands, und für die Bildung studentischer Nationalverbände, wo solche noch nicht bestanden. Andererseits traten die Vertreter des V. S. S. gegen die deutsche Studentenschaft auf, als sie, aufgebaut auf dem Sprachenprinzip, als «grossdeutsche» Studentenschaft in die C. I. E. eintreten wollte.

Wie der V. S. S. innerhalb der Schweiz, so war auch die C. I. E. auf demokratischer Grundlage aufgebaut, vorwiegend im Sinne französischen Denkens. Die Vertreter der Schweiz hatten stets einen überproportionalen Anteil an den Arbeiten der C. I. E.; auch stellte sie immer ein Mitglied ihres Vorstandes. Zweimal, zwischen 1920 und 1932, wurden die Internationalen Sommer- und Winter-Hochschulmeisterschaften in der Schweiz abgehalten.

Der V. S. S. hat auch stets mit dem *Weltstudentenwerk* «International Student Service» (I. S. S.) zusammengearbeitet. Im Gegensatz zur C. I. E. ist der I. S. S. entsprechend einer angelsächsischen Organisationsform ein Verein, der in fast allen Ländern Mitarbeiter hat. Der V. S. S. beteiligte sich an den lehrreichen Studientagungen des I. S. S. zwischen 1925 und 1939.

Neben der Mitwirkung in der C. I. E. und im I. S. S. seien noch die direkten ausländischen Beziehungen des V. S. S. erwähnt, die sich auf die Durchführung von Studienreisen ins Ausland und von Ausländern durch die Schweiz, auf zwischenstaatliche Sportveranstaltungen und auf gelegentliche Studentenaustausche beziehen. 1926 z. B. wurden gleichzeitig drei *Reisen von Schweizern nach dem Ausland* — die eine nach Russland — und sieben Reisen von ausländischen Studentengruppen durch die Schweiz organisiert.

Im V. S. S. wird die Arbeit im wesentlichen vom *Vorstand* und von den sogenannten *Aemtern* geleistet. Der Vorstand, der aus Schweizerbürgern besteht, und in dem die vier Landessprachen vertreten sein müssen, hat die Oberleitung in Händen,

während für die einzelnen ständigen Arbeitsgebiete die Aemter mit besonderen Mitarbeitern geschaffen wurden. So ist die eben erwähnte internationale Arbeit des V. S. S. weitgehend vom Auslande geleistet worden.

Sofort nach der Gründung des V. S. S. hat er die damals locker bestehende *Hochschulsportorganisation* übernommen und fortan die schweizerischen Hochschulmeisterschaften durchgeführt im Sommer und im Winter. Die Tätigkeit des Sportamtes des V. S. S. ist eine sehr umfangreiche, nicht zuletzt seitdem der V. S. S. die Kompetenz erhielt, eigene Sportabzeichen-Prüfungen durchzuführen.

Nach der Gründung des Schweiz. *Hochschulsanatoriums* in Leysin ist dem V. S. S. die Vertretung der Studierenden im Stiftungsrat durch zwei Mitglieder übertragen worden. Auch vertritt der V. S. S. unsere Studierenden im Stiftungsrat des Schweizerhauses in der Cité Universitaire in Paris.

Eine der schönsten Aufgaben, denen sich der V. S. S. seit 1925 widmet, ist die Durchführung der *Arbeitskolonien*, wofür ein eigenes Amt gegründet wurde. Ursprünglich waren es Arbeitskolonien für den Bau von Alpwegen und für Alprodnungen, später kam der individuelle Heuerdienst bei Einzellandwirten dazu. Die Beteiligung stieg in den besten Jahren bis zu 600 Studenten. Die Arbeitskolonien des V. S. S. wurden das Vorbild des freiwilligen Arbeitsdienstes. Durch die Arbeitskolonien soll einerseits einer notleidenden Bevölkerung geholfen und andererseits den Studenten bei gesunder Arbeit, Kameradschaft und Verbundenheit mit andern Volksteilen ein Ferienaufenthalt geboten werden.

Mit der angestrebten *Dissertationszentrale* will der V. S. S. verhindern, dass das selbe Thema gleichzeitig von mehreren Studenten bearbeitet wird. Ferner verfolgt der V. S. S. die Herausgabe eines gesamtschweizerischen Stipendienverzeichnisses. Es sei auch die Mitwirkung des V. S. S. an der Herausgabe und der Redaktion der «Schweizerischen Hochschulzeitung» erwähnt. In den letzten Jahren hat der V. S. S. innerschweizerische Studienreisen und Studienaustausche eingeführt, womit wertvolle Bindungen zwischen unsern Landesteilen gefördert wurden.

Das Amt für Kunst und Kultur veranstaltet Preisausschreiben auf dem Gebiete der Malerei, Plastik und Musik und organisiert entsprechende Ausstellungen.

Der V. S. S. hat auch der Frage der Aufnahme ausländischer Studierender in der Schweiz stets seine Aufmerksamkeit geschenkt.

Im Zusammenhang mit seinen alljährlichen Generalversammlungen hat der V. S. S. auch *Hochschultagungen* veranstaltet, deren Programme ursprünglich nur Vorträge vorsahen, während in den letzten Jahren Diskussionen hinzukamen. Es seien erwähnt die Hochschultage 1924 in Basel, 1925 in Zürich, mit einem Vortrag von Bundesrat Motta, 1927 in Genf, 1944 in Fryburg und die Hochschultagung, die 1945 in Zürich stattfand. Diese war dem sehr aktuellen Thema «Aufgaben der internationalen studentischen Zusammenarbeit» und somit den Aufgaben unseres Landes beim *kulturellen Wiederaufbau Europas* gewidmet.

Seit 1940 hat der V. S. S. zusammen mit der Gesellschaft schweizerischer Akademiker, der Gesellschaft schweizerischer Akademikerinnen, den Verbindungen und Korporationen sich sehr intensiv an der Internationalen Studentenhilfsarbeit des Weltstudentenwerkes bzw. der «Europäischen Studentenhilfe» beteiligt. Aus dieser Tätigkeit ist die «Schweizerische Hilfsaktion für kriegsnotleidende Studenten» hervorgegangen, deren Erfolge seit 1943 sehr beachtenswert sind.

Bei der Bewertung der Tätigkeit des V. S. S. ist, wie es bei derartigen Organisationen oft der Fall ist, zu beachten, dass sich verhältnismässig selten die Gelegenheit bietet, Interessen zu vertreten, die für alle Studierenden von fühlbarer Wirkung sind, wie dies z. B. bei der Einführung der Studienausfallentschädigung, wofür der V. S. S. sich warm einsetzte, der Fall war. Meistens liegt der direkte Gewinn bei denjenigen Studierenden, die an den einzelnen Aktionen teilnehmen. Diese Tatsache schmälert in keiner Weise die Verdienste einer Organisation, die sich *grundsätzlich* der *allgemeinen* Fragen aller Studierenden annimmt.

Liebe Studierende!

An diesem Jubiläumstag des V. S. S. geziemt es sich, dass ein älteres Semester wie der Sprechende weder Erfahrungen — die doch nur Wert haben, wenn sie selbst erlebt wurden — zu vermitteln, noch Ratschläge zu erteilen versuche. Wir wollen vielmehr an die Verbesserung der Bedingungen, unter denen

1) Zu diesem Anlass hat ihm die G. E. P. ein Jubiläumsgeschenk von 200 Fr. überreicht.

unsere akademische Jugend studiert, und an ihre Zukunft, d. h. an die Aufgaben, die die Nachkriegszeit ihr stellt, denken.

Alle Ueberlegungen dieser Art sollten vornehmlich einem Geist der Güte entspringen, der das einzige widerstandsfähige Fundament der ethischen Erneuerung Europas bilden kann.

Unsere Studentenschaft hat schwere Opfer gebracht, um dem Vaterland zu dienen. Es fiel ihr schwer, zwei Herren: der Wissenschaft und der Armee gleichzeitig zu dienen. Immerhin hat zweifellos die Uebernahme dieser schwierigen Doppelaufgabe im Bewusstsein des wunderbaren Schutzes, den die Vorsehung unserer Heimat gewährte, zur Stärkung des Charakters und zur Ausreifung der Lebensziele beigetragen. Der grösste Lehrmeister bleibt immer die Ueberwindung der Schwierigkeiten.

Nunmehr aber müssen in vermehrtem Masse die Behörden und die Männer der Praxis helfen, die ersten durch weitergehende Unterstützung tüchtiger, wenig bemittelter Studierender, die zweiten durch gütiges Verständnis für die schwierige Uebergangszeit des Wissenschaftlers von der Hochschule zum Berufsleben.

Der Schweiz. Schulrat hat die Prüfung der Revision der Stipendien und Darlehen für Studierende der E. T. H. an die Hand genommen. Darüber hinaus hat der Vorsteher des Eidg. Departement des Innern den Sprechenden beauftragt, ein allgemeines Referat auszuarbeiten über die Fragen der finanziellen Unterstützung von wenig bemittelten tüchtigen Studierenden in den Nachkriegszeiten. — Seien Sie überzeugt, dass alle Hochschulbehörden heute den sozialen Problemen unserer Jugend das grösste Interesse entgegenbringen.

Von den Landeskarten zu den Landesreliefs

Die Karten 1:50 000 (25 000), 1:100 000, 1:250 000, 1:500 000 und 1:1 000 000 liegen vor, und zwar über das ganze Land. An neuen Plan- und Kartenwerken ist der Uebersichtsplan 1:10 000 in Arbeit, teilweise auch der Plan 1:5000. Die Pläne grosser Teile der Schweiz liegen bereits vor, oft sogar in dreifarbigen Reproduktionen. Dasselbe gilt von der neuen Landeskarte 1:50 000, die diesmal eine totale Landeskarte sein wird. Zu all den alten und neuen Landeskarten passt der projektierte Landesatlas; aber nicht nur dieser, auch die Landesreliefs gehören dazu.

Gibt es denn von jedem beliebigen Gebiet in der Schweiz Reliefs, und wo sind sie?

Ich will hier weder die Geschichte des schweizerischen Reliefwesens abwickeln, noch sämtliche Reliefs der Schweiz aufzählen und bewerten. Das hat Dr. F. Gygas gemacht. Man studiere seine Arbeit: «Das Topographische Relief in der Schweiz» in den «Wiss. Mitt. des Schweiz. Alpen Museums in Bern», 1937; auch abgedruckt im Jahresbericht der Geograph. Gesellschaft in

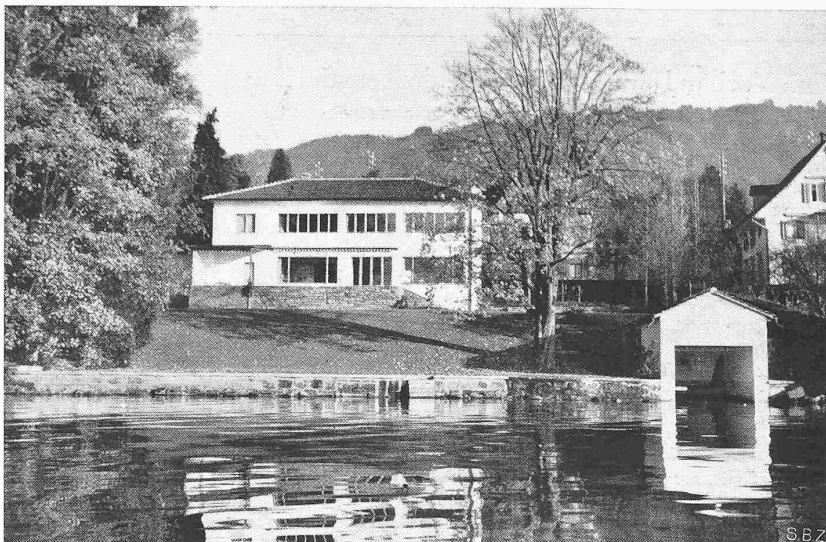


Abb. 1. Landhaus an der Artherstrasse in Zug. Arch. R. WANDER, Zürich

Bern, Bd. XXXII, 1935/36. Als Ergänzung dazu sei auch auf dessen Zusammenstellung «Die Reliefsammlungen der Schweiz» in «Vermessung, Grundbuch und Karte», Festschrift zur Schweiz. Landesausstellung in Zürich, 1939, Verlag des Schweiz. Geometer-Vereins, hingewiesen. Dazu soll ferner noch betont werden, dass das Reliefwesen, im Gegensatz zum Kartenwesen, nie eine Angelegenheit des Bundes geworden ist; alle Anläufe, es zu einer staatlichen zu machen, scheiterten bis jetzt. Es fehlte immer etwas, um die Durchführung von staatswegen zu erzwingen: die genauen Unterlagen, der genügende Bedürfnisbeweis usw. Aus einer Botschaft an die Bundesversammlung, betreffend Errichtung eines eidgenössischen Kriegsdepot vom 9. November 1864, publiziert im Bundesblatt der Schweiz. Eidgenossenschaft, Jahrgang 1864, III. Bd., ersehen wir aus Seite 111, dass der Bund die Leitung einer Relief-Ausarbeitung für die ganze Schweiz der topographischen Abteilung des Kriegsdepot zuweisen will. Auch lesen wir daselbst, dass das Militärdepartement als Muster ein kleines Stück in den Masstäben 1:50 000 und 1:100 000 hat anfertigen lassen. Das topographische Bureau (heute Eidg. Landes-Topographie) hätte die Materialien zu liefern und die Kontrolle der Genauigkeit auszuüben gehabt. Es ist prachttvoll zu sehen, mit welcher Kaltblütigkeit da in das allerheikelste Thema der topographischen Landesdarstellung von amtswegen hätte eingegriffen werden sollen. Nun, die Botschaft liegt wohl gedruckt vor; ihr Inhalt ist aber nie verwirklicht worden. Aber den Gedanken an das Landesrelief hat man in der Schweiz nie aufgegeben. Es regnete später nochmals Botschaften, Eingaben, Zeitungsartikel, und von der Idee erfasste Topographen setzten alles daran, zu machen, was in ihrer Macht lag.

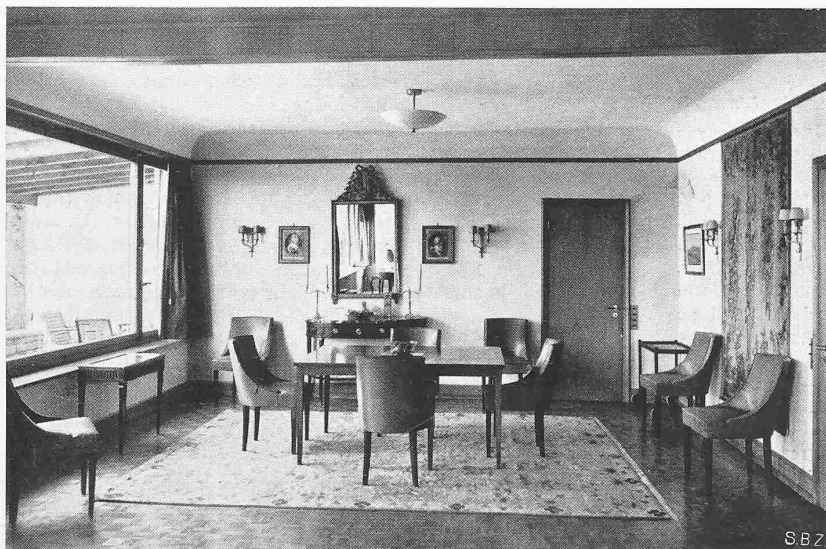


Abb. 2. Esszimmer

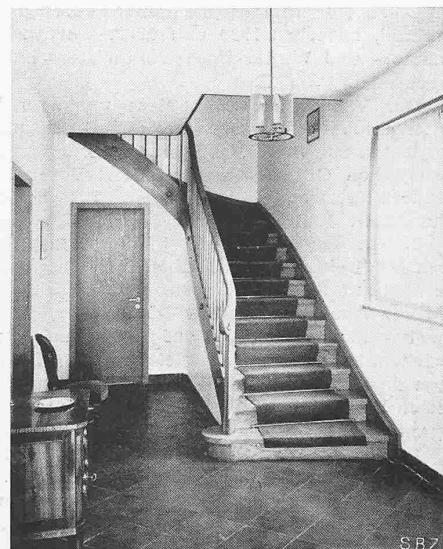


Abb. 3. Halle mit Treppe